

**ENNETBADEN:**

# Wird Regionalstadt Wunschdenken?

Der «Verein Traktandum 1» lud zum zweiten Stammtisch ein. Dabei war Interessantes über das Verhältnis von Ennetbaden und Baden zu vernehmen.

## **Der Aargau hat 240 Gemeinden**

Trotz der kalten Winternacht durfte Vereinspräsident Marco Kaufmann, Wettingen über 50 Teilnehmende, darunter auch Behördenvertreter Geri Müller und Jürg Braga im Café & Bistro Hirsch begrüßen. Er bedankte sich bei Werner Eglin für die Lokalbereitstellung. Von den 2016 schweizweit noch 2294 Gemeinden können 240 dem Kanton Aargau zugeordnet werden. Auch wenn dies gegenüber 1803 weniger sind, so hat der Aargau noch immer viele kleine Gemeinden. Zudem zeigt eine neue Studie auf, dass trotz angekündigten Kosteneinsparungen nach Fusionen die Ausgaben nicht gesenkt wurden. Die bedingt durch die Tatsache, dass das Sparpotenzial schon vor der Fusion ausgeschöpft wurde. Der Badener Historiker Bruno Meier hofft, dass sich die derzeit kalte Bise in einen Westwind dreht.

## **Schiefe Brücke ersetzte Fähre**

Äusserst gespannt lauschten die Anwesenden dem heiter-ernsten Blick auf das schönste «Quartier» von Baden durch den Historiker Bruno Meier und Urs Tresp, dem Herausgeber der Ennetbadener Post. Über Jahrhunderte war Ennetbaden der Reberg der Stadt Baden. Über den wenigen Wohn-, Gast- und Badehäusern standen die Weinstöcke bis zur Talsohle. Bis in die Neuzeit war Ennetbaden keine eigene Gemeinde was auch zu ernststen Spannungen mit Baden führte. Vor 200 Jahren wurde Ennetbaden auf Begehren der Stadt zur selbständigen Gemeinde erklärt. **Seite 13**

**ENNETBADEN:** Wissenswertes am Stammtisch des Vereins «Traktandum 1» vermitteln

# Wird Regionalstadt Wunschdenken?

## Fortsetzung von der Front

Im Dezember 1819 genehmigte der Grosse Rat das vorgelegte Dekret. Baden hatte 10 000 Franken an das Armengut und 5000 Franken an das Gemeingut zu leisten. Auf Initiative der Badewirte wurde 1840 die Strasse entlang der Limmat, die heutige Badstrasse gebaut und 1873 gewährte Ennetbaden einen Betrag von 32 000 Franken an den Bau der «Schiefen Brücke» die 1874 eröffnet wurde. Um über den bereits bestehenden Steg nach Baden zu gelangen, hatten alle nicht Ennetbadener Ortsbürger an Baden eine Zollgebühr zu entrichten.

## St. Michael – Vorzeigearchitektur

Ennetbaden spürte während vieler Jahre die Folgen der Trennung. Es gab kaum Geld in der Gemeindekasse und so wurde 1822 das erste Schulhaus im Frondienst gebaut. Rund 600 Einwohner zählte die Gemeinde zum Ende des 19. Jahrhunderts. Ausserhalb von Hotellerie und Weinbau hatten sich entlang der Limmat auch kleinere Industriebetriebe angesiedelt was der Zuwanderung junger Leute förderlich war. Mit dem Aufschwung der Firma Brown, Boveri & Cie. wurde diese noch verstärkt. Dank attraktiver Lage wurde Ennetbaden zur attraktiven Wohngemeinde. Interessant waren auch die Ausführungen zu der in den Sechzigerjahren erstellten Pfarrkirche St. Michael. Auch wenn das Gottes-



Historiker Bruno Meier gibt den Anwesenden geschichtliche Einblicke auf das schönste «Quartier» von Baden



BILDER: PG

haus heute als etwas zu gross erscheinen vermag, so kam Ennetbaden zu einem Stück Schweizer Vorzeigearchitektur. Der durch Hermann Baur entworfene massive Betonbau gehört zu den schönsten Kirchbauten der Schweizer Nachkriegsmoderne.

## Fusionen für Junge nicht vordringlich

Bereits in den späten 1960er Jahren wurde intensiv über den Zusammenschluss zu einer Regionalstadt diskutiert. In Ennetbaden ist man davon überzeugt, dass eine Fusion von Ba-

den und Ennetbaden die Region nicht im gewünschten Ausmass stärken würde, zumal die Zusammenarbeit in wichtigen Bereichen funktioniert. Im «Verein Traktandum 1» ist man davon überzeugt, dass Veranstaltungen wie die bevorstehende Badenfahrt das

«Wir-Gefühl» wecken. Noch hält eine Glut das bescheidene Feuer für die Regionalstadt am Brennen. Damit sich dieses aber zum erhofften Flächenbrand entwickelt, müsste sich auch die junge Generation einbringen.